

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

verehrte Künstlerinnen und Künstler des Kunstraum Ennepetal,

verehrte Gäste,

es fühlt sich tatsächlich fast schon ein wenig fremd für mich an, in einem realen Raum und im Rahmen einer offiziellen Vernissage ein paar einleitende Worte zu übernehmen. Die Pandemiezahlen fallen nun langsam, aber stetig, die ersten Tage mit strahlendblauem Himmel und einigen Sonnenstunden wecken die Lust, die eigenen vier Wände zu verlassen und auch der Wunsch nach Ablenkung und neuen Impulsen ist nach wie vor groß. Ich bin sehr glücklich darüber, dass Sie alle nach wie vor und trotz der aktuellen Umstände nicht das Interesse an der Kunst und dem kulturellen Leben verloren haben und ich Sie heute zur Vernissage der Ausstellung „Expedition ins Wesentliche“ begrüßen darf.

Zu Gast sind in den nächsten Wochen Künstlerinnen und Künstler aus dem Kunstraum Ennepetal, die sich bereits im Jahr 2010 auf den Weg nach Germersheim gemacht hatten. Eine Premiere ist es somit heute nicht – sondern viel mehr ein Wiedersehen nach langer Zeit und ein Treffen teils bekannter Gesichter. Die Einführung hierfür zu übernehmen war für mich eine sehr schöne Aufgabe, da ich die Möglichkeit hatte, Einblicke in vielfältige künstlerische Techniken, spannende Motive und interessante Persönlichkeiten zu erhalten – zugleich aber auch eine große Herausforderung, denn es soll ja keine Lobrede für nur zwei oder drei Kunstschaaffende werden, sondern für insgesamt zwölf künstlerische Positionen, deren Schaffen und Werken ich natürlich gerecht werden möchte. Bevor ich jedoch damit beginne, lassen Sie uns am besten einen Blick aufs große Ganze werfen: Den Kunstraum Ennepetal!

Bei dem **Kunstraum Ennepetal** handelt es sich um einen eingetragenen, gemeinnützigen Verein, der Künstlerinnen und Künstler zu einer Kunst-Initiative verbindet, die laut ihres Selbstverständnisses immer wieder neue Wege geht, um Kunst zu schaffen und Kunst zu präsentieren. Ein weiteres Ziel stellt das Zugänglichmachen von qualitätsvoller Kunst gegenüber einer breiten Öffentlichkeit dar. Darum hat sich der Kunstraum seit 2014 einem neuen Kunstverständnis geöffnet und orientiert sich bei der Auswahl seiner Mitglieder nicht mehr ausschließlich an klassisch akademischen Maßstäben.

Nicht umsonst trägt die Ausstellung den Titel „Expedition ins Wesentliche“. Schließlich handelt es sich bei einer Expedition um eine Forschungsreise einer Personengruppe in unerschlossene Gebiete. Schließen wir uns also dieser Expedition an und befassen wir uns nun näher mit den Künstlerinnen und Künstlern und tauchen wir gemeinsam in deren künstlerischen Gebiete ein.

Unsere Reise startet mit **Brigitte Riechelmann** und deren Erdlandschaften. In ihren Arbeiten befasst sich die Künstlerin mit dem spannenden Grenzgefüge der Erdoberfläche und mit dem was sich darunter und darüber befindet. In ihrer Auseinandersetzung mit dem Zwischenbereich des Horizonts verschiebt sie Grenzen und öffnet Räume. Brigitte Riechelmann nimmt uns mit an das blaue Meer, an Steilküsten

und Fjorde, ins Eis und ins Moor. Ihre Arbeiten handeln jedoch nicht nur vom Aufbruch in die Ferne, sondern auch vom Ankommen – von dem Weg zu den Horizonten.

Ein Gewölbe weiter befindet sich eine Installation der **Gruppe Leuchtstoff**, die aus den Künstlern Peter Mäder, Wolfgang Lieber und Ralf Friedrich besteht. Ein Medienkunst-Trio, das sehr experimentell und mit einer eigenen Bildsprache arbeitet, die auch in ihrer Arbeit mit dem Titel „Janus“ zu sehen ist. Der römische Gott war Namensgeber für eine Videoinstallation, bestehend aus sechs Monitoren, und symbolisiert die Dualität in den ewigen Gesetzen: Schöpfung und Zerstörung, Leben und Tod, Licht und Dunkelheit – all diese Gegensätze, die so nah beieinander liegen und durch Körperteile, die in entgegengesetzte Richtungen agieren, dargestellt werden.

Die Belgier **Myriam Bruls** schlägt in ihrer Raum-Aufstellung ernstere Töne an. 80 kleine Figuren aus verschiedenen Materialien - darunter Holz, Bronze und Wachs - bewegen sich in einem gemeinsamen Aufmarsch in die Richtung eines Opferstocks. Jede der Figuren steht für ein Opfer von sexueller Gewalt und wurde mit einem eigenen Namensschild versehen.

Die Arbeiten von **Reinhard Dedecek** gleichen einem Streifzug durch die Natur. Vorbei an Mohnfeldern, Tannenwald und über grasbewachsene Felder führt uns diese Expedition. Wie gerne gibt man sich der gelungenen Illusion der Bilder hin und verliert den Blick für das Wesentliche der Arbeiten – für den Kern der digitalen Malereien des Künstlers. Es sind Fotografien, die als Grundlage für die Kunstwerke dienen und die Reinhard Dedecek geschickt nachbearbeitet und kombiniert.

Nach dem Streifzug lädt **Klaus Schröders** Gewölbe zu einem kurzen Moment des Innehaltens ein. Hier treffen Farbfelder auf Tafeln aus Holz. Holz, das von Einkerbungen und Einschnitten durchzogen ist und Farbfelder, die durch sowohl pastose Flächen als auch lasierende Farbaufträge Tiefenlichter erscheinen lassen. Die zwischen Ruhe und Labilität balancierenden Arbeiten regen geradezu zu einer kontemplativen Betrachtungsweise an.

Unsere Reise wird mit der Künstlerin **Andrea Hüskén** fortgeführt, die sich verschiedener Elemente und Techniken beim Anfertigen ihrer Arbeiten bedient. Ihre „Soul Surfers“ – so der Titel ihrer Installation aus zehn Tonplastiken – sind selbst Reisende zwischen den Kontinenten, die unsichere Gewässer überwinden und zu neuen Ufern aufbrechen sollen. Immer verbunden mit dem Wunsch, Grenzen zu überwinden und den festen Boden zu erreichen. Wie Fährmänner schweben sie auf ihren Booten durch den Raum.

Direkt gegenüber befinden sich die Arbeiten von **Heidi Hermine Kuhn**, die sich in ihrer Malerei ebenfalls mit dem Motiv des Wassers beschäftigt, aber auch Themengebiete wie das Gehör und die Funktionsweisen des Gehirns finden Einzug in ihr künstlerisches Schaffen. In drei ihrer Werke setzt sich Heidi Kuhn mit Erinnerungen auseinander – Collagen aus Textfragmenten und Analogfilmen ergeben melancholisch angehauchte Stimmungsbilder mit viel Interpretationsspielraum für die Betrachtenden.

Ein Gewölbe weiter führt uns unsere Expedition zu den Werken des Medienkünstlers **Norbert Kramer**. Durch Überlagerungen und künstlerische Bearbeitung des gleichen Bildes ergeben sich Serien, die einen meditativen Charakter aufweisen und vielfältige Stimmungen erzeugen können. Trotz der technischen Reproduzierbarkeit sind alle Arbeiten Unikate mit individuellem Ausdruck – sie bewegen und verändern sich mit der Bewegung der Betrachtenden.

Wer sich in den nächsten Raum bewegt, trifft dort auf Arbeiten des Malers **Wolfgang Zachow**, auch Wozart genannt, der Öl und Acryl zu seinen bevorzugten Maltechniken zählt. In reduzierter, geometrisch strukturierter Formensprache lässt er aus Landschaften, Gegenständen und Szenerien freie Kompositionen entstehen, die harmonisch und gleichwertig nebeneinandergestellt werden. Linien und Flächen betonen hierbei die Einzigartigkeit des Dargestellten.

Bei **Werner Kollhoff** erwarten uns Hinterglasmalereien, die sowohl schemenhafte Umrisse als auch exotische Tiere darstellen. Allesamt verschmelzen sie in ihrer Farbigkeit mit den Spiegelungen des Glases, mit dem Raum, in dem sie hängen und mit den Betrachtenden. So entstehen vollkommen neue und einzigartige Bildräume, die Teil eines atmosphärischen Ganzen sind und ein präzises Stimmungsbild von Raum, Zeit und Handlung wiedergeben.

In **Marko Dowalds** Gewölbe geht es weit weniger farbenfroh zu. Der Künstler zeigt eine Serie in Anlehnung an die Konkrete Fotografie. Das Wesentliche seiner Arbeiten ist das Licht. Ohne Licht keine Fotografie – ohne Motiv aber sehr wohl. Gefühle, Vorstellungen und Augenblicke stehen bei seinen Arbeiten im Vordergrund. Digitale Aufnahmen in Langzeit- und Überbelichtung ergeben neue Bilder, die nur das Licht und dessen Abbildung thematisieren.

Unsere Expedition endet mit den Installationen von **Maria Bemelmans**, die in ihren Objekten Kulturen, Wissenschaften und Poesie verarbeitet. Komplexität trifft hier auf Einfachheit, die Natur, der Kosmos, die Landschaft und die Technik dienen der Künstlerin als Inspirationsquellen. Maria Bemelmans unendliche Reise führt zu teils unkonventionellen und spannenden Materialkombinationen, die wiederum zu poetischen Kunstwerken verschmelzen.

Nun möchte ich Sie, verehrte Gäste, gerne auffordern: Schauen Sie selbst, haben Sie viel Freude beim Betrachten der Werke und erleben Sie inspirierende Augenblicke. Begeben Sie sich selbst auf eine kleine Expedition durch die Gewölbe und entdecken Sie Kunstwerke von 12 Künstlerinnen und Künstlern, die Lust auf mehr machen. Abschließen möchte ich gerne mit den Worten von Marko Dowald, die Ihnen bei Ihrem Gang durch die Ausstellung als kleiner Impuls dienen sollen, denn er hat wunderbar treffend formuliert:

„Und wie bei jeder richtigen Expedition finden sich manchmal [auch hier] Dinge, die man gar nicht gesucht hat.“

Vielen Dank!